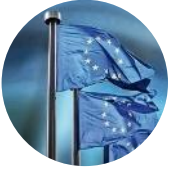


Was nächste Woche wichtig wird



Montag, 19.2.

Beginn des zweitägigen Treffens der **Finanzminister der Eurozone** in Brüssel. Thema unter anderem: die Reform des Euro-Rettungsfonds ESM.

sartorius

Mittwoch, 21.2.

Die **Sartorius AG** stellt ihre mittelfristigen Ziele vor. Die Aktie des Göttinger Pharma- und Laborausüsters ist gefragt, stieg kürzlich auf ein Allzeithoch.

Deutsche Telekom

Donnerstag, 22.2.

Die **Deutsche Telekom** präsentiert ihr Ergebnis für 2017. Mit einer Dividendenrendite von fünf Prozent gilt die Aktie Renditespezialisten als attraktiv.



Freitag, 23.2.

Swiss RE, zweitgrößter Rückversicherer der Welt, legt seine Ergebnisse vor. Angeblich prüft die japanische Softbank eine Minderheitsbeteiligung.

Was Finanzexperten raten

70 bis 80 Prozent in Aktien anlegen

Die Börsen haben gerade arge Dämpfer erfahren. Vermögensverwalter Dominikus Wagner setzt trotzdem auf Aktien, vor allem von **Konsumgüter-Konzernen**

Wie würden Profis in diesen Zeiten ein kleines Vermögen anlegen? Die unabhängige Vermögensverwaltung Wagner & Florack setzt langfristig auf Aktien, aber nicht auf jede.

Herr Wagner, folgendes Szenario: Ein Ehepaar Mitte 30 erbt unerwartet 500 000 Euro, das Geld will es in zehn Jahren ausgeben, vielleicht auch früher. Wie sollen diese Leute ihr Geld anlegen?

Das Zinsniveau ist aufgrund der hohen Staatsschulden sehr niedrig. Deshalb wird die Anlage in Aktien oft als alternativlos dargestellt. Das kann man zwar so stehen lassen, ist aber zu kurz gegriffen. Selbst wenn die Zinsen moderat steigen sollten, sind bei einem langfristigen Anlagehorizont wie hier erstklassige Aktien ohnehin die klügste Anlageform.

Wie definieren Sie erstklassig?

Erstklassig ist, wenn ein Unternehmen ein krisenresistentes Geschäftsmodell hat, eine hohe und beständige Profitabilität und eine niedrige Verschuldung aufweist. Auch eine hohe Kapitaleffizienz und eine starke Marktposition, ein Burgwall, sind wichtig.

Nennen Sie mal einige solcher Aktien.

Nestlé, Henkel, Visa, Church & Dwight und diverse andere. Allgemein: wer Konsumgüter



Dominikus Wagners Firma Wagner & Florack verwaltet etwa 300 Millionen Euro für Privatkunden, Firmen und Stiftungen

des täglichen Bedarfs herstellt und dazu dauerhaft profitabel ist. Alphabet (Google) und Apple gehören auch dazu, wegen der starken Marke und der steten Nachfrage, die sie generieren.

Aber Sie sollten auch überlegen: Bis zu welcher Schwankungsbreite fühlen Sie sich wohl? Auch davon hängt die Höhe der Aktienquote ab. Der Schlüssel ist grundsätzlich: Streuen Sie das Kapital effizient, auch über verschiedene Anlageklassen hinweg. So

machen Sie das Portfolio wetterfest. Wer entsprechende Schwankungen aushält und Zeit hat, sollte 70 bis 80 Prozent seines Vermögens in Aktien halten. Aktien erstklassiger Unternehmen werden über zehn Jahre die beste Anlage sein.

In Ihrem Blog äußerten Sie sich kritisch zu RWE, die für 2017 eine Dividende von immerhin 1,50 versprechen, bei einem Kurs von etwa 15 bis 16 Euro.

Ein Teil der Dividende ergibt sich aus einem Sondereffekt. Bei RWE sehe ich große Risiken, dem Unternehmen ist durch die Politik das Geschäftsmodell entzogen worden. Zudem verdient RWE gar kein Geld, sondern verbrennt welches, der Free Cashflow ist negativ, die immensen Schulden und Pensionslasten müssen schließlich bedient werden. Wenn so eine Aktie temporär dann einmal stark steigt, schauen wir gelassen zu, sind

aber nicht dabei. Das gilt z. B. auch für Bankaktien, da investieren wir einfach nicht. Auch bei vielen anderen Titeln ist die Dividendenstabilität nicht gegeben. Nestlé dagegen produziert verlässlich Gewinne und hat deshalb seine Dividende in den letzten 30 Jahren nicht einmal gesenkt, trotz aller möglichen Krisen in diesem Zeitraum. Wir sehen uns als unternehmerische Langfristinvestoren für unsere Kunden. Die Langweiler sind die wahren Gewinnmaschinen. ■



Kunst-Tipp

Spannend wie bei Hitchcock

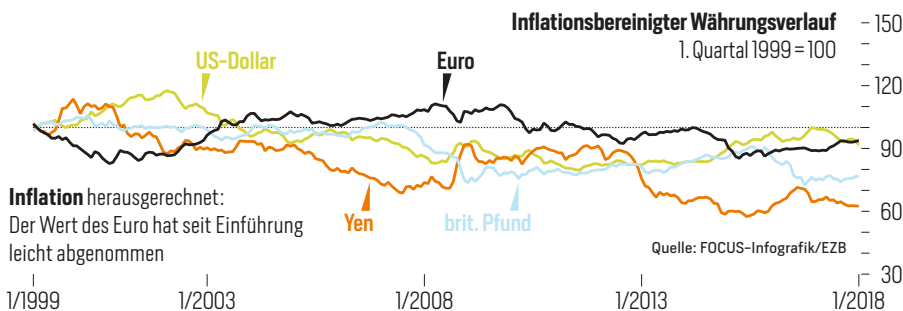
Die New Yorkerin Anna Gaskell inszeniert gern Versteckspiele mit der Kamera. Ähnlich wie Cindy Sherman tritt die 48-Jährige auch mal selbst in ihren Fotos auf. Gaskell spielt dabei gekonnt mit unserer medialen Sozialisierung: Was wir nicht (er-)kennen, fordert unsere Fantasie. Die Londoner Whitechapel Gallery bietet ihre Edition „Gaskell Morris Bazaar“ (2017) für umgerechnet rund 850 Euro an. Auf dem Foto sieht man, wie sie die Künstlerin Sarah Morris auf der Toilette des New Yorker „Four Seasons“-Restaurants fotografiert. Format: 37,8 × 57,1 cm, Auflage: 20, shop.whitechapel.org.

Wechselkurse

Euro ist gegenüber dem Dollar fair bewertet

Wechselkurse spiegeln die Inflation in den jeweiligen Währungen wider. Theoretisch. Dazu kommen private Investoren und auch Staaten, die gezielt Einfluss nehmen wollen auf den Wechselkurs: mit milliardenschweren Geldwetten oder gezielten Äußerun-

gen. Seit Freigabe der Wechselkurse in den Siebzigern befinden sich Währungen auch inflationsbereinigt ständig in Bewegung – wobei der Dollar gegenüber dem Euro aktuell ziemlich korrekt bewertet ist. Das geht aus Daten der EZB hervor. Zu tief: Yen und Pfund.



Spielzeug für GROSSE

King of Wüste

Geländegängige Fahrzeuge präsentieren sich heute meist strassenfein. Der Ripsaw EV3 folgt diesem Konzept nicht. Wer das Gerät kauft, kümmert sich weder um Geld noch Nutzwert, sondern will einfach nur Spaß, am besten in der Wüste oder der Arktis. Dort fühlt sich das Fahrzeug wohl. Preis auf Anfrage.

ripsawtank.com



Die Börse im FOCUS

Finanzexperte
Matthias Brendel
zu brisanten Geld- und Börsenthemen



Ein Gespenst lugt um die Ecke

Droht am Ende doch eine Inflation, nachdem die internationalen Notenbanken die Märkte jahrelang mit Geld geflutet haben? Die jüngsten, teilweise spektakulären Kursstürze an den Börsen hatten zahlreiche Marktteilnehmer nervös gemacht. Viele versuchten sich an einer Deutung der Ereignisse: War es der Dollar, der die Kaufkraftparität zum Euro erreicht hat (siehe Grafik unten)? War es ein spürbarer Anstieg der Renditen von US-Staatsanleihen oder die wiederholte Ankündigung der US-Notenbank Fed, dass es nun mit dem steten Drucken von Geld und extrem niedrigen Zinsen ein Ende haben werde? Trugen verschiedene, möglicherweise manipulierte Volatilitätsfonds Mitverantwortung, die eigentlich als Absicherung für schnelle Kursverluste dienen, in dem Kurssturz aber kollabierten? Die US-Finanzaufsicht schaut sich die Angelegenheit gerade genauer an. Wahrscheinlich kam einfach zu viel zusammen.

Wie nervös die Märkte inzwischen sind, zeigte sich vergangenen Mittwoch. Um 14.30 Uhr unserer Zeit wurde in den USA der Consumer Price Index (CPI) für Januar veröffentlicht. Die Preise waren in den Vereinigten Staaten gegenüber Dezember um 0,5 Prozent gestiegen, nach 0,2 Prozent im Vormonat. Noch vor Kurzem regte das kaum jemanden auf, doch diesmal reagierte der Dow mit einem Kurssturz: Binnen zwei Minuten, bis 14.32 Uhr, verlor er 400 Punkte.

Skeptiker hatten vor Inflationse-fahren gewarnt, als die Notenbanken, geführt von der US-Fed, vor zehn Jahren ihre Politik des ultrabiligen Geldes zur Bekämpfung der Finanzkrise begannen. Die meisten Experten, allen voran der Nobelpreisträger Paul Krugman, hielten diese Befürchtungen für grundlos. Das Geld werde nicht in den Verbrauchermärkten ankommen, sagten sie – und so kam es. Das Problem: Recht haben geht leicht. Recht behalten – das ist schwer.